UMweltDENKEN

Vortragsreihe zu Themen einer zukunftsfähigen Umweltpolitik
Ein Beitrag des Umweltforums zur öffentlichen Debatte um Grundsatzfragen

Die Vortragsreihe soll in (auch finanzieller) Kooperation mit Dritten (Abendakademie, Sanct Clara, jeweils passende Verbände wie DAV, VCD etc., plus N.N.) und auch in verschiedenen Räumen in der Stadt stattfinden, damit eine großflächige Präsenz erzeugt wird.

Die vorgeschlagenen Referenten stehen für anregende, mitunter auch provokante Denkweisen und Formulierungen, die Vortragsreihe soll die öffentliche Debatte in Mannheim anregen und befruchten.
Auf den nachfolgenden Seiten werden die Referenten und ihre Themen kurz beleuchtet.

Susanne Heeg: Neuordnungen des Städtischen im neoliberalen Zeitalter 2

Werner Bätzing: Zwischen Wildnis und Freizeitpark 3

Udo Becker: Klimaschutz und ÖPNV 4

Hartmut Rosa: Beschleunigung 5

Niko Paech: Postwachstumsökonomie 6

Harald Welzer: Lebensstil 7

Jan Gehl: Städte für Menschen 8

Susanne Heeg: Neuordnungen des Städtischen im neoliberalen Zeitalter

Heeg ist Professorin für Geographische Stadtforschung am Institut für Humangeographie in Frankfurt.
Ihr Forschungsinteresse liegt in der Untersuchung von Städten als Kristallisationspunkte gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und als lokale Knotenpunkte im Netzwerk globaler Dynamiken. Dabei setzt sie sich mit Prozessen auseinander, die zum Bedeutungsgewinn von Städten im globalen Zeitalter geführt haben sowie mit Entwicklungen innerhalb von Städten und Stadtregionen. Innerhalb dieses allgemeinen Rahmens beschäftigt sie sich insbesondere mit den Bedingungen und Faktoren in der Produktion der gebauten Umwelt. Sie untersucht, wie sich eine Liberalisierung der Finanz– und Immobilienmärkte auf die bauliche Entwicklung in Städten auswirkt. Weiterhin analysiert sie den Prozess und die Auswirkungen einer Globalisierung der Immobilienwirtschaft. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind politische und gesellschaftliche „Neuordnungen des Städtischen".

- Auszüge aus einem Interview mit der FR

  »Die City ist für den Konsum reserviert«
  Die meisten Orte in der Innenstadt sind aber für den Konsum reserviert, man kann dort nur von einem Ort des Konsums zum anderen flanieren. […] Auf vielen Plätzen sind die Sitzplätze abgebaut worden. Das beschränkt den Aufenthalt von Menschen, die nicht konsumieren wollen. Es gibt also eine Strategie der Ausgrenzung.
  [Frage FR: Wer wird ausgegrenzt und verdrängt?]
  Sehr viele Arme und Obdachlose. Es wird immer wieder mal darüber diskutiert, dass Betteln verboten werden soll. Auch viele Jugendgruppen werden verdrängt. Die erwarten mittlerweile von vorneherein, dass sie dort keinen Raum haben.
  […]
  Zusätzlicher Wohnraum ist grundsätzlich gut zur Belebung der Innenstadt. Ich bin mir allerdings nicht sicher, dass jetzt Wohnungen entstehen für jüngere Menschen, die dann auch mal rausgehen und die City wirklich beleben. Insbesondere die Gutverdienenden leben zurückgezogen. Je jünger, je ärmer und je migrantischer die Menschen sind, umso mehr können sie sich das Wohnen in der Innenstadt nicht mehr leisten.
  [Zwischenbemerkung FR: Wir haben ja immer mehr Luxuswohninseln in der City.]
  Das will ich definitiv nicht. Es sind vor allem private Anleger, die dort Wohnungen kaufen, um ihr Geld zu retten. Dass es Käufer gibt, heißt nicht, dass dann dort tatsächlich Menschen leben, die zur Belebung der Innenstadt beitragen. Häufig werden solche Wohnungen nur als Durchgangsraum genutzt.

Werner Bätzing: Zwischen Wildnis und Freizeitpark

Bätzing ist emeritierter Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen-Nürnberg. **Zwischen Wildnis und Freizeitpark** heißt seine 2105 erschienene » Streitschrift zur Zukunft der Alpen«, die aber mit ihrem sozio-ökonomischen Ansatz über diesen engeren geographischen Raum hinausweist. Bätzing ist der renommierteste Alpenforscher überhaupt, sein Standardwerk »Die Alpen« erschien 2015 in neuer, überarbeiteter Auflage.

- Interview mit der Zeitschrift **Bergsteiger**

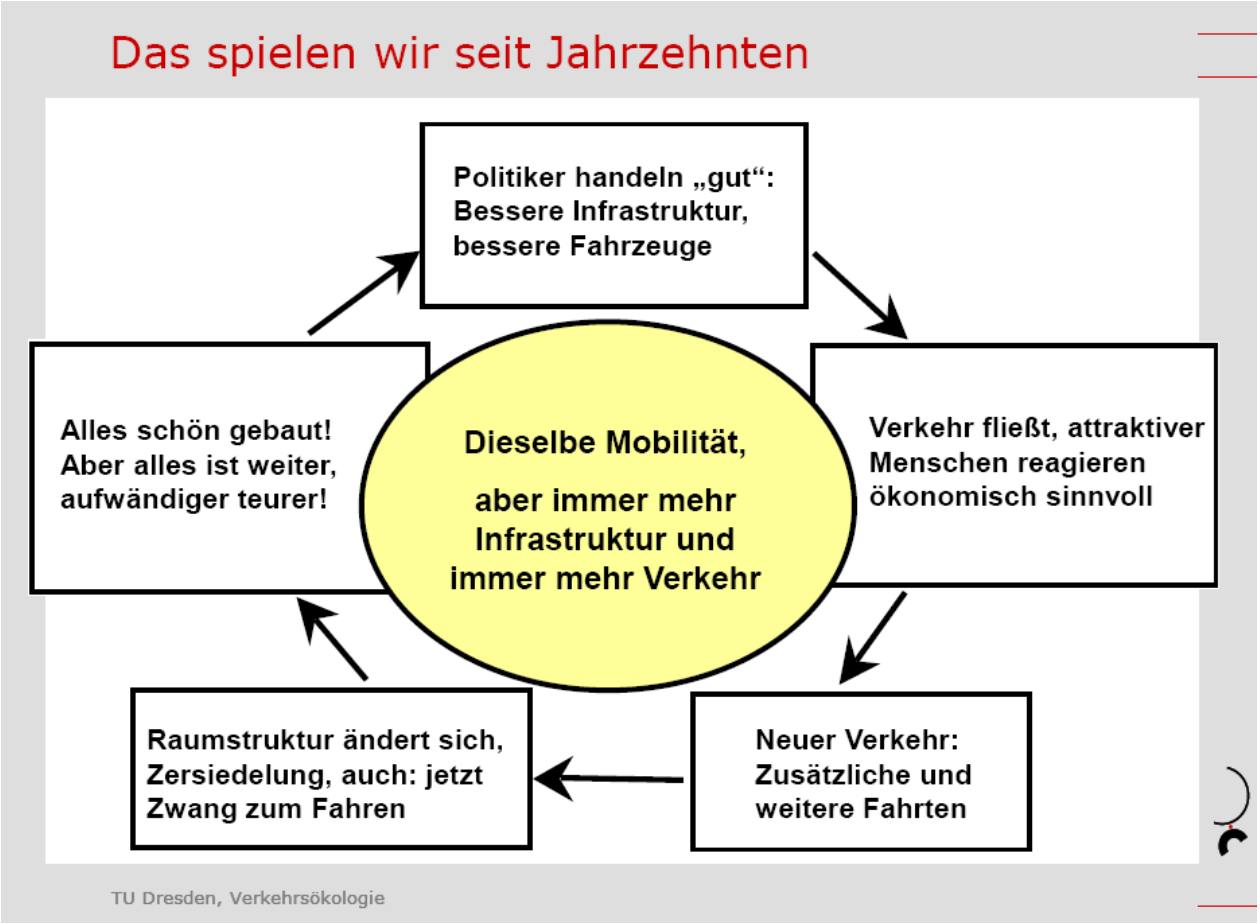
  »Die Alpen sind Opfer des Neoliberalismus«
  Bergsteiger: *Die Verstädterung der Alpen nimmt zu – entlang der Transittrassen. Heißt das auch: Die Zerstörung der Alpen nimmt zu?*
  Bätzing: Zerstörung kann man einerseits relativ einfach definieren: Wenn die Täler überbaut werden, wenn auf Wiesen und Weiden und in den Auen Siedlungen und Verkehrswege errichtet werden. Es gibt aber auch noch eine andere Zerstörung.
  Bergsteiger: *Und zwar?*
  Bätzing: Dort, wo der Mensch sich zurückzieht, wo die Kulturlandschaft aufgelassen wird, wo sie verbuscht, verwaldet und verwildert. Viele Menschen würden sagen: Das ist doch keine Zerstörung, dort kommt die Natur doch zu sich selbst! Die jahrhundertealte Kulturlandschaft war aber Basis für die Lebensmittelproduktion und ein gutes Leben im Alpenraum. Das zerfällt jetzt.
  Bergsteiger: *Kann es nicht auch gut für die Natur sein, wenn sich das Wachstum auf wenige Zentren beschränkt?*
  Bätzing: Das ist eine Frage des Maßstabs: Viele Naturschützer führen die Biodiversität ins Feld. Bezogen auf die Alpen liegt der Fall klar auf der Hand: Die traditionelle Kulturlandschaft ist das Optimum an Artenreichtum und an landschaftlicher Vielfalt. Das ist auch für die Touristen sehr wichtig, weil sie ein sehr ansprechendes Landschaftsbild bietet. Wenn die Alpen in Richtung Naturzustand gehen, sie also verbuschen und verwalden, werden sie viel eintöniger. Man sieht nicht mehr aus dem Wald heraus.

- In einem Interview mit der **Zeit** kritisiert er, »dass unser jetziges **Lebens- und Wirtschaftsmodell zur Selbstzerstörung** führt. In meiner Streitschrift beziehe ich mich auch auf Karl Marx, wenn ich beschreibe, wie die Menschen heute durch ihr Wirtschaften die Quelle ihres Reichtums unterminieren. Das kann auf Dauer nicht so weitergehen. Hingegen haben wir im Alpenraum ein Beispiel, wie Menschen über Jahrhunderte in einer schwierigen Umgebung leben konnten, ohne sie zu zerstören«.

Udo Becker: Klimaschutz und ÖPNV

Becker wurde Anfang 1994 auf die Professur für Verkehrsökologie nach Dresden berufen, dem bis heute weltweit einzigen Lehrstuhl für dieses Fachgebiet. 1996 zählte er dort zu den Gründungsmitgliedern des Dresdner Instituts für Verkehr und Umwelt (DIVU), eines eingetragenen Vereins, zu dessen Vorstand er derzeit gehört. Becker ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Verkehrsclubs Deutschland.

- »**Es geht doch gar nicht um Fahrzeuge, es geht um Menschen!** Das Ministerium für Verkehr und Infrastruktur muss sich sofort in ›Ministerium für Mobilität und Daseinsvorsorge‹ umbenennen!«



Hartmut Rosa: Beschleunigung

Seit 2005 ist Rosa Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. [...] Rosa ist seit 2011 Sprecher der DFG-geförderten Kollegforschergruppe »Landnahme, Beschleunigung, Aktivierung (Postwachstumsgesellschaft)« an der Universität Jena. [...]
Seit Oktober 2013 ist Rosa Direktor des Max-Weber-Kollegs für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt.

Forschungsschwerpunkte:

- Zeitsoziologische und modernetheoretische Untersuchungen bilden die Basis seiner Habilitationsschrift »Soziale Beschleunigung. Die Veränderung der Temporalstrukturen«. Die »technische beziehungsweise ökonomisch induzierte Beschleunigung« zeigt sich in der rasanten Entwicklung der Technik im 19./20. Jahrhundert und der sozialen Beschleunigung der Menschen. Die Geschichte der Moderne sei gleichzeitig die Geschichte von Beschleunigung. Aufgrund des Zeitgewinns durch technischen Fortschritt entstehe eine Zeitnot und kein Zeitgewinn. Laut Rosa führt die Vielzahl der Möglichkeiten dazu, dass ein Mensch die ihm gegebenen Möglichkeiten nicht mehr im Laufe seines Lebens ausschöpfen kann. Die **»Steigerungsrate übersteigt die Beschleunigungsrate«**, was dazu führt, dass das gerade Erlebte bereits nicht mehr up to date ist und die Individuen keine Chancen haben »lebensgesättigt« zu sterben, wie es auch schon Goethes Faust erging. Rosa kreiert das »Slippery-Slope-Phänomen«, welches ausdrücken soll, dass der Mensch sich nie ausruhen kann/darf und sich nie zufriedengeben darf, da er sonst einen Verlust oder einen Nachteil erleiden könnte. Rosa sieht keine Steuerungsmöglichkeiten des Lebens für den Menschen mehr, da sich das Tempo der Beschleunigung verselbständigt habe.

- Die »Kommunitarismus-Debatte«. Zu diesem Themenbereich gehört auch seine Dissertation über den kanadischen Philosophen Charles Taylor.

- Bildung von Mobilisierungsressourcen. Die Frage, woraus sich in der allgemeinen Entwicklung moderner Gesellschaften, vor allem die der ostdeutschen Transformationsgesellschaft, Mobilisierungsressourcen bürgerlichen Engagements bilden können, und welche politische Gesinnung wahrscheinlicher in einem ehrenamtlichen oder zivilgesellschaftlichen Engagement resultiert, stellt den dritten Forschungsschwerpunkt. Laut Rosa erzeugt die Identifizierung mit dem Staat, »mein Land«, eine moralische Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass dieser Staat richtig handelt. Um dies gewährleisten zu können, müsse man sich selbst dafür einsetzen.

Niko Paech: Postwachstumsökonomie

Paech ist Volkswirt und seit 2010 Gastprofessor am Lehrstuhl für Produktion und Umwelt (»PUM«) an der Universität Oldenburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem im Bereich der Umweltökonomie, der Ökologischen Ökonomie und der Nachhaltigkeitsforschung.
Er hat das wissenschaftliche Zentrum CENTOS (Oldenburg Center for Sustainability Economics and Management) mitgegründet und war von 2010 bis 2014 zunächst gemeinsam mit Gerhard Oesten, später mit Oliver Richters Vorsitzender der Vereinigung für Ökologische Ökonomie (VÖÖ). Er ist Mitglied von ZENARIO (Zentrum für nachhaltige Raumentwicklung Oldenburg) und des Netzwerks KoBE e.V. (Kompetenzzentrum Bauen und Energie). Paech ist außerdem Mitglied des wissenschaftlichen Beirates von attac-Deutschland und Gründungsmitglied des »Postfossil-Instituts« (2011).

- Der von Paech in Deutschland ab 2006 in die Diskussion gebrachte Begriff der **Postwachstumsökonomie** bezeichnet ein Wirtschaftssystem, das zur Versorgung des menschlichen Bedarfs nicht auf Wirtschaftswachstum angewiesen ist, sondern sich durch Wachstumsrücknahme auszeichnet. Er grenzt sich dadurch bewusst von Begriffen der Nachhaltigkeitsdebatte wie »grünem« oder »nachhaltigem« Wachstum ab, bezeichnet die Existenz von grünem Wachstum gar als Wunder oder Mythos. Er sieht die Notwendigkeit für eine solche Wirtschaftsordnung in der nach seiner Auffassung gescheiterten Entkopplung der Umweltschäden und des Rohstoffverbrauchs von der Wertschöpfung, in den Erkenntnissen der Glücksforschung zum nicht weiter durch Konsum oder Einkommen zu steigernden Wohlbefinden und in ökonomischen Grenzen wie z. B. dem globalen Ölfördermaximum. Sein Ansatz basiert auf den fünf Prinzipien institutionelle Innovationen, stoffliche Nullsummenspiele, Regionalökonomie, Subsistenz und Suffizienz, „die letztlich in einer höheren individuellen Lebensqualität und mehr Gemeinwohl resultieren." Es existierten keine per se nachhaltigen Produkte und Technologien, betont er, sondern nur nachhaltige Lebensstile.

- Paech betont, dass der Ressourcenverbrauch nicht nur ökologisch schädlich sei, sondern die Menschen auch psychisch überfordere. Er bezeichnet dies als »Konsumverstopfung«, die radikale Reduktion von Ansprüchen, welche der materiellen Selbstverwirklichung dienen, sei kein Mangel, sondern ein Gewinn. Als Mittel zur Erreichung einer größeren Zufriedenheit und einer geringeren Abhängigkeit von der globalen Ressourcenkette nennt er: die Reduzierung der Arbeitszeit auf eine 20-Stunden-Woche, mehr Zeit für den Selbstanbau von Obst und Gemüse und für die Instandsetzung und das Teilen von Gegenständen, einen weitgehenden Rückbau von Autobahnen und Flughäfen sowie effiziente, wandelbare und wiederverwertbare Produkte. Er hält es für sinnvoll, wenn eine Avantgarde bereits einen entsprechenden Lebensstil pflegt und mit weniger Konsum gut auskommt, damit sie mit ihrem Erfahrungswissen und ihrem Vorbild dazu beiträgt, Frustrationen, Ängste und eventuelle Gewalt zu verringern.

Harald Welzer: Lebensstil

Welzer ist Mitbegründer und Direktor der gemeinnützigen Stiftung **FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit**, die sich das Aufzeigen und Fördern alternativer Lebensstile und Wirtschaftsformen zur Aufgabe gemacht hat. Seit Juli 2012 ist er Honorarprofessor für Transformationsdesign an der Europa-Universität Flensburg, wo er das Norbert Elias Center for Transformation Design & Research leitet. Außerdem ist Welzer Affiliated Member of Faculty am Marial-Center der Emory University (Atlanta/USA), er lehrt an der Universität St. Gallen und ist Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Beiräte und Akademien. Die Schwerpunkte seiner Forschung und Lehre sind Erinnerung, Gruppengewalt und kulturwissenschaftliche Klimafolgenforschung.

- Im Buch **Klimakriege** beschreibt Welzer den Klimawandel als noch immer unterschätzte Bedrohung des menschlichen Zusammenlebens. Er werde als Naturkatastrophe betrachtet, es seien aber die sozialen Effekte, die aus den Klimaveränderungen erst Katastrophen werden ließen. Im Zuge dieser Entwicklungen werde Gewalt zunehmend wieder als Problemlösungsstrategie angesehen. Der Zusammenbruch der politischen und sozialen Ordnung in weiten Teilen der Welt werde zu einem „Dauerkrieg" führen. Dies sei nur abzuwenden, wenn die wohlhabenden Bevölkerungen der Industrieländer ihren bisherigen Konsumstil veränderten. [...]

- Welzer plädiert in **Selbst denken – Eine Anleitung zum Widerstand** für einen reduktiven Lebensstil im Gegensatz zum – nicht nur in der westlichen Welt vorherrschenden – alles immer. Es gehe nicht um Wachstum, Effizienz und Konsum, sondern um Glück und Zukunftstauglichkeit. Weder das Glück und noch die Zukunftstauglichkeit hingen aber im Wesentlichen vom Besitz ab. Welzer kritisiert, dass der gegenwärtig praktizierte Lebensstil unserer Gesellschaft durch hypertrophes Wachstum seine eigenen Voraussetzungen konsumiere. Welzer stellt verschiedene erfolgreiche Formen des Selbstdenkens und -handelns vor, die sich am Gemeinwohl statt an individuellem Profit orientieren und animiert dazu, die eigenen Handlungsspielräume zu nutzen.

Jan Gehl: Städte für Menschen

Jan Gehl ist Architekt und Stadtplaner. Die Strøget in Kopenhagen als längste Fußgängerzone in Europa geht auf Gehl zurück. Sein Buch Public Spaces, Public Life beschreibt am Beispiel Kopenhagen, wie innerhalb von 40 Jahren aus einer autogerechten Stadt eine fußgängerfreundliche Stadt geworden ist.
Gehl betreut Stadtentwicklungsprojekte auf der ganzen Welt. So arbeitete er 2004 eine Studie für Transport for London über die Qualität des öffentlichen Raums in London aus. Im Jahr 2007 wurde er vom Department of Transportation von New York City beauftragt, dort die Bedingungen für Radfahrer und Fußgänger zu verbessern. Gehls Konzepte stehen im Zentrum des Dokumentarfilms The Human Scale.
Das von ihm geleitete Büro Gehl Architects arbeitet mit in der Dänischen Fahrrad-Botschaft (Cycling Embassy of Danmark, CED), die Kenntnisse und Erfahrungen bei der Förderung des Radverkehrs weltweit verbreitet.

- Aus dem Vorwort zu seinem Buch »Städte für Menschen« (2015):

  Insgesamt ist die Stadtplanung der letzten 50Jahre als problematisch zu sehen. Es wurde nicht berücksichtigt, dass sich die Bedeutung des Stadtlebens von reiner Tradition hin zu einer grundlegenden wichtigen Funktion der Stadt wandelte, die den professionellen Stadtentwicklern in allen Aspekten gründlich durchdachte Lösungen abverlangt. Heute – viele Jahre später – wissen wir wesentlich mehr über den Zusammenhang zwischen gebauter Umwelt und menschlichem Verhalten und verfügen über umfangreiche Informationen zu möglichen und notwendigen stadtplanerischen Lösungen. Stadtverwaltungen und Bürger fordern inzwischen nachdrücklich menschenorientierte Stadtentwicklungen. Zahlreiche Städte überall auf der Welt haben sich inzwischen ernsthaft darum bemüht, den Traum der besseren, lebenswerteren Stadt für ihre Einwohner zu realisieren. Nach Jahren der Vernachlässigung zeigen inspirierende Projekte und visionäre Strategien neue Wege zur „menschengerechten" Stadt auf.

  Inzwischen wird allgemein akzeptiert, dass das Stadtleben und die Menschen im Stadtraum bei der Sanierung von Städten und der Planung von Neubauvierteln vorrangig berücksichtigt werden sollten. Man hat erkannt, was jahrelang missachtet wurde: dass die planerische Für- und Vorsorge für die Einwohner ein wichtiger Schritt zu lebendigen, sicheren, nachhaltigen und gesunden Städten ist – im 21.Jahrhundert ein Ziel von entscheidender Bedeutung

- Aus einem Interview in fairkehr 6/2010:

  All den Widerspenstigen würde ich vorschlagen: Kommt drei Tage nach Kopenhagen. Ich würde ihnen die Plätze zeigen, die vorher vollgestopft mit Autos waren, und die Straßen, die vier Spuren hatten und jetzt nur noch zweispurig sind. Man braucht natürlich immer starke Persönlichkeiten, die etwas tun wollen. Meine zentrale Botschaft ist: Bauen Sie für die Menschen und Sie können alle Probleme lösen.